

Skulptur und Zeichnung - Pomona Zipser

Liebe Agnes, liebe Pomona,
verehrte Gäste, liebe Freunde der Kunst,

zunächst herzlichen Dank an Dich, Agnes, mit dieser Ausstellung nicht nur einen konzentrierten Einblick in das Werk von Pomona Zipser zu bieten, sondern uns alle einmal mehr mit der wunderbaren und immer wieder neuen „Paarung“ von Skulptur und Zeichnung zu konfrontieren. Ein spannender Dialog, der uns sicher noch lange begleiten und verbinden wird.

Du hattest Dir insbesondere „weiße“ Skulpturen für diese Ausstellung gewünscht, die sich nun in den hellen klaren Räumen wunderbar frei und leicht entfalten können. Gerade das lichte Weiß betont die räumliche Ausdehnung und schärft im reduzierten Kontrast zur Umgebung unsere Wahrnehmung für deren Räumlichkeit, für Raum: Ein so feiner wie stimmiger Kommentar zum zeichnerischen und graphischen Werk, das Pomona Zipser mit ebenso leichter Hand wie ihre Skulpturen zu schaffen scheint und hier im Zusammenspiel präsentiert.

Wie entstehen, wachsen diese fragilen Gebilde? Dient die Zeichnung als Vorlage oder Plan? Immer wieder wird diese Vermutung gerade bei Bildhauern und Bildhauerinnen geäußert. Dass dem nicht so ist, beweist einmal mehr diese kluge Zusammenstellung der unterschiedlichen Perspektiven im dreidimensionalen Werk wie in der Zeichnung.

Den kleineren und großformatigen Skulpturen, die Pomona Zipser je nach Raumsituation gerne mit allen räumlichen Möglichkeiten, Boden, Wand oder Decke verknüpft und verspannt, stellt sie Papierarbeiten zur Seite, die ein nicht minder breites Spektrum ausloten. Dabei zeigen sich zwei kleine modellhafte Bleistiftzeichnungen der Bildhauerei vielleicht am engsten verwandt.

Eine wilde, freie, tachistisch anmutende Tuschzeichnung zeigt kraftvolle Spuren von malerischen Dimensionen. „Wüst und leer“, so der Titel, beschreibt Emotionen, Energie, Zustände und nicht zuletzt das, was man sieht: Dunkle schwarze Partien im Kontrast zu der Leere des Bildgrundes, ein heftiger Angriff auf die Fläche, die als Resonanzraum und so resistenter wie körperhafter Partner dient. Auf dem festen Papier kann sich Gestisches frei entfalten – frei, ohne Rücksicht auf statische Verbindungen, die sich der Bildhauerei immer wieder „in den Weg stellen“ und so flexible wie dauernde Lösungen verlangen.

Neben dieser großformatigen, weitgehend abstrakten Arbeit, die man im Miteinander von kompakten und dünnen Linien, von Verknüpfen und Zerschneiden gegenläufiger, teils abrupter Richtungswechsel durchaus auch auf die skulpturalen Werke beziehen kann, nehmen sich die kleinformatigen Tuschen weit abbildhafter und erzählerischer aus. Diese zwei kleinformatigen Paare zeigen „Große Künstler“. Der Titel

ist durchaus im doppelten Wortsinn gemeint, es sind Musiker, deren Instrumente, Klangkörper, Klänge, sich im Raum ausdehnen und so flüchtig wie ergreifend zwischen ihnen und in ihrer Mitte sind. Mit Tusche ist solch kurzen Momenten von starker Emotion, starker Anziehungskraft, ganz schnell Dauer verliehen und eine im Hören und Sehen entwickelte Vorstellung präsent.

Die Tuschen im Vorraum hingegen sprechen eine andere Sprache. Mit ihren bewusst gesetzten Spritzern oder Klecksen reflektieren sie Bilder vom Schlachten eines Huhns. „Federn fliegen“, „Dunkle Schlacht“ und die rumänische Übersetzung von „Die Hausfrau schlachtet ein Huhn“ – so einige Titel - das sind keine Dramen, sondern schlicht Szenen kleiner, alltäglicher Geschichten, die sich mit dem Leben auf dem Lande bis heute verbinden und hier mit clowneskem und groteskem Humor vorgeführt werden. Diese Schlacht wird nur in der Vorstellung ausgetragen. Die Zeichnung macht es anschaulich: Nicht das Hühnchen wird gerupft, sondern das schöne weiße Papier – im übertragenen Sinne. Mit jedem fast hörbaren Farbauftrag findet ein wohldosierter Spritzer seinen Platz und wird zum existentiellen Teil des Geschehens auf dem Blatt.

Wie sorgsam konstruiert und wohl gesetzt nehmen sich dagegen die Siebdrucke aus, die Pomona Zipser als weiteren Aspekt ihres zeichnerischen Schaffens daneben stellt. Sie verdanken ihren Ursprung dem bildhauerischen Werk, nicht umgekehrt. Aus Abbildungen von dreidimensionalen Reliefs entstanden, zeigen sie - immer neu zusammengesetzt – Möglichkeiten, wie sich die einstige Arbeit auf der Fläche weiter und neu komponieren lässt – ohne auf Statik und Schwerkraft Rücksicht nehmen zu müssen. Wie die Fundstücke und einzelnen Hölzer als Bausteine ihrer Skulpturen, collagierte die Künstlerin Abbildungsschnipsel, die sie auf dem Papier zu immer neuen Konstrukten zusammenfügt und ihnen mit dem Mittel des Siebdrucks Dauer und darüber hinaus eine 20fache Vervielfältigung verleiht. Auf so manchem Druck ist dann doch wieder mit Farbe von Hand eine Stelle pointiert. Auch hier hat das Wachsen, Verändern kein Ende, das gerade das bildhauerische Schaffen von Pomona Zipser charakterisiert.

Filigran und sperrig sind zwei Eigenschaften, die im Zusammenhang mit ihren Skulpturen immer wieder erwähnt werden. Was so widersprüchlich klingt, ist hier in der räumlichen Ausdehnung wie in der Konzentration auf so spielerische wie stabile Kräfte zu sehen.

Ein „Zähes Luder“ – so der Titel - ist an die Wand geheftet, auf den Sockeln sind sogenannte „Bodenforscher“ und eine „Stecherin“ platziert. Sie zeigen sich, gebärden sich wie Protagonisten eines imaginären Spiels. Mimen, Pantomimen, die ganz still verharren. Mit wechselndem Licht bewegen sich höchstens Schatten an der Wand. Pomona Zipser will mit ihren raumgreifenden so spitzen, wie in sich gekehrten, zarten wie kompakten Gestalten, Geschichten anstoßen und der Phantasie Räume öffnen. Körper können auch ohne Sprache sprechen, durch Gestik, Mimik, Gewichtsverlagerung. Sind das nicht

alles auch Kriterien, die sich in die Sprache der Bildhauerei umsetzen lassen? Auch Tanz als so individuelle wie universale Sprache lässt sich mit diesen luftig leichten und doch festgezurrten Positionen im Raum vergleichen.

Das Werk von Pomona Zipser ist so figürlich wie abstrakt. Genau dieses präzise Austarieren jener weithin offenen Grenze fasziniert uns immer wieder neu. Ihre „Figuren“ oder „Figurinen“ zeigen sich aus jeder Perspektive in neuer Gestalt. Sie erinnern an abstrakte wie archaische Zeichen, zeigen Emotion, befragen Kräfteverhältnisse, sind kraftvoll, drall, robust oder zart, filigran und immer wieder auch gefährlich spitz.

Clowneske Komik und Melancholie flackern zuweilen auf. Vom spielerischen Ernst sprechen die Titel. Vom Leben in der Großstadt und Vergangenen erzählen die einzelnen Teile, aus denen die Arbeiten zusammengesetzt sind. Nicht die Natur, sondern bearbeitete Teile, Möbelfragmente, Reste von Innenarchitektur, Bauabfall werden hier recycled und zu neuen kostbaren Gebilden zusammengeführt, die wiederum an Zeiten vor den dicht besiedelten Städten erinnern und an so Zeichenhaftes wie Ursprüngliches archaischer Kulturen und Mythen anknüpfen.

Einstige Bearbeitungsspuren, individuelle Färbung und damit eine leichte Zuordnung verschwindet unter einer hier weißen, in anderen Werkgruppen dunklen oder rostfarbenen Fassung. Bei genauer Betrachtung wird auch bewusst, dass in diesen Fundstücken eine intensive Bearbeitung steckt. Was so spielerisch und leicht erscheint, ist Ergebnis eines langen Arbeitsprozesses. Chaos und Ordnung, Widerstreit, Dynamik, Zusammenspiel suchen ständig neuen Raum. Kräfte streben auseinander und wollen gebündelt sein. Jede Form strebt nach einer funktionierenden Verbindung: funktional wie formal. Jeder Eingriff, jedes neue Glied verändert das bis dahin stabile Gleichgewicht. Unterschiedliche Kräfte ziehen in die Horizontale oder Vertikale, verlangen Bodenhaftung oder wollen in luftige Höhe.

Fast wie im Leben oder doch abstrakt?

Pomona Zipser zeigt uns mit ihren so filigranen wie robusten Skulpturen einen schmalen Grat zwischen Traum und Wirklichkeit, Phantasie und Gegenwart. Pralles Leben, Lust, Nachdenklichkeit, Trauer spiegeln sich in bildhaften Gesten, greifbar, lebendig, so vergängliche wie kostbare Momente als bildhafte Zeichen im Raum.

Birgit Möckel